

MARIONETTEN

Von

MAX OSBORN

In dem Augenblick, da die Herrschaft des dramatischen Naturalismus ins Wanken geriet und die Bühne wieder ein Schauplatz der Illusionen und Deutungen wurde, hob das Volk der Marionetten neuerdings seine geschnitzten Köpfe aus den Kisten, in denen es geschlafen.

Wenn ich nicht mehr Schicksale von Individualitäten, sondern ein Gegeneinander von Typen darstellen will, kann der lebendige Schauspieler fatal werden. Gleichnishafte Handlung aber kann durch Akteure, die selbst Gleichnisse sind, ihren Sinn unterstreichen. Maeterlinks symbolische Dramolets retteten sich in präziöser Abwendung von jeglicher Alltagsbanalität zum Puppenspiel. Damit war eine Parole ausgegeben.

Andere folgen. Von der entgegengesetzten Ecke her meldete sich Arthur Schnitzler, leicht, frei, melodisch, wienerisch und gar nicht mystisch! Es war die Zeit der Theaterexperimente, die alle Höhen und Tiefen der Bühnenmöglichkeiten ableuchten wollte.

Mit hölzernen Mimen kann ich tausend Dinge treiben, bei denen die aus Fleisch und Blut elend versagen. Sie können durch die Luft fliegen, daß es eine Art hat, können sich in Stücke schlagen, ohne ihre Aktionsfähigkeit zu verlieren, können mit abgehacktem Kopf fidel herumhüpfen, können sich nach Belieben verrenken, können, wenn gewünscht, eine Stunde lang auf den Händen laufen. Körperliche Hindernisse sind nicht vorhanden. Die Verkleinerung der Gestalten ergibt eine Abstraktion, die sofort die Phantasie in Schwingung setzt. Verkleinerung, die erlaubt, auseinanderlaufende Erscheinungen übersichtlich zusammenzudrängen, ist immer ein Reiz; darum eben unterhält, abgesehen von der anderen Abstraktion auf Schwarz-Weiß, jede Photographie. So werden in doppelter Spiegelung beim Marionettentheater die Rätsel und Geheimnisse, die hinter allem menschlichen oder menschenähnlichen Gehabe lauern, reflektorisch erhellt.

Was damals an Wünschen und Plänen in der Luft schwirrte, sammelte Paul Brann in seinem Münchener Theaterchen, sehr literarisch, sehr planmäßig-bewußt, wenn auch mit Geschmack und Feingefühl. Der ganze Münchener kunstgewerblich-dekorative Ernst und Schnickschnack wurde aufgeboten. Branns Vorhängchen, „von Herrn X. Y. gemalt“, rollte sich auf, und man sah, wie der kleine Tintagiles starb, wie der tapfere Cassian renommierte, wie, zwischen Möbelchen aus Nymphenburger Porzellan, Pergoleses Serva padrona sich singend ihren Rokoko-Hagestolz kaperte, wie der Erzzauberer Faust zur Hölle fuhr, wie Poccis Kasperle sich jeder Sachlage gewachsen zeigte.

Wunderhübsch. Aber sehr „künstlich“, wie Hauptmanns Jau sagt. Das Verfahren hatte seinen „Vorgang“. Auch im Sturm- und Drang-Weimar ergötzte sich Literatur, die wider das Regulbuch rebellierte, an solcher Kindlichkeit; 1779 meldet Wieland an Merck, die Herzogin mache sich